

Hermaringen

Literatur. Rud. Magenau, Der Güssenberg und die Güssen. Ulm 1823. — E. Nägele, Der Güssenberg. Blätter des Schwäb. Abvereins 7, 137. — Zur Ortsgeschichte von Hermaringen. Brenztalbote (Giengen) 1903 f.

Ansicht auf Bh. Kehlins Forstkarte, 1591. (Abb. 191.)

Geschichtliches. Eine alemannische Gräberstätte lag 200 m östlich vom jetzigen Kirchhof (Hertlein im archäol. Inventar, S. 72). Das Dorf gehörte zu der Burg Güssenberg, dann mit ihr zu der von den Grafen v. Helfenstein im 14. Jhd. erweiterten Herrschaft Heidenheim, die dann württembergisch wurde. Der Kirchenjag kam durch Schen-

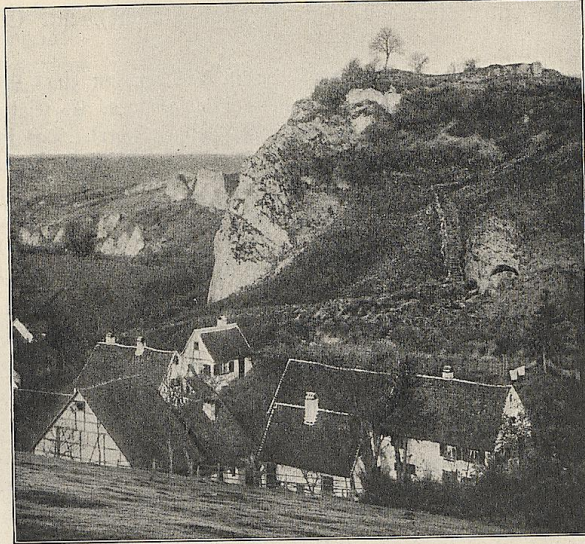


Abb. 189 Ejselsburg

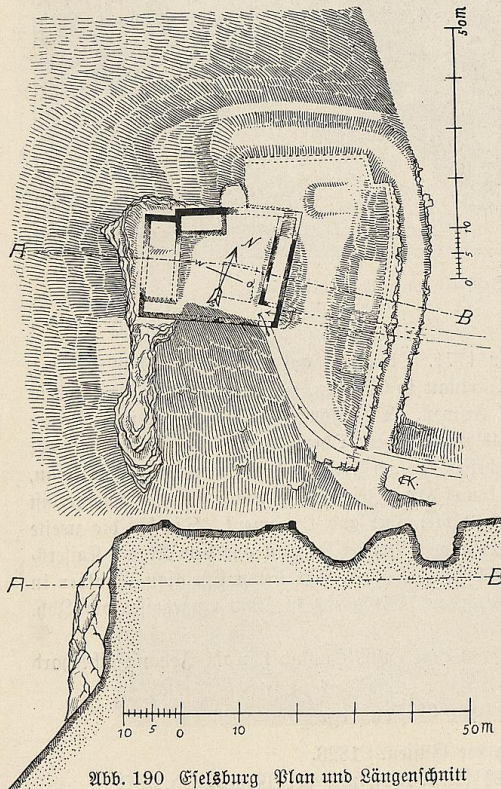


Abb. 190 Ejselsburg Plan und Längenschnitt

fung der Herren v. Rietheim 1349 an das Kloster Kaisersheim, das bis zur Säkularisation das Patronat ausübte und die Kirche baute, aber die Einführung der Reformation durch Württemberg nicht verhindern konnte. Die Kirche wurde 1585 bei einem großen Dorfbrande zerstört.

Ein Burgstall lag im Dorf, zwischen der Brücke und der Kirche. 1480 erwarb ihn Kloster Kaisersheim.

Eine Sammlung von Beginen zog 1463 von hier nach Giengen (Urkunde bei Magenau, Giengen). Als ehemalige Klausur dieser Nonnen hier zu Hermaringen gilt das Pfarrhaus (Magenau, Güssenburg, S. 75).

Evang. Kirche, erbaut 1712—14 vom Kloster Kaisersheim, 1790 durch einen Anbau vergrößert; der gedrängene, oben achteckige, mit einem Kuppeldach bedeckte Turm 1825 erneuert.

Das Kirchengebäude von 1712 war ein einfacher Saalbau in schlichten Barockformen mit westlich vorgelegtem Turm. Bei der Erweiterung von 1790 wurde daraus durch Anbau eines Querflügels an der Südseite und dem Ost-